

Unter Zugzwang

Zwei Begegnungen stehen für die Schützen des SV Affalterbach am Wochenende an. Zumindest ein Sieg wäre dabei enorm wichtig.

Seite IX



Marbach & Bottwartal

Einfach mehr Service - Ihre Schiller-Apotheke!
Ihr Rezept per **WhatsApp** an uns senden.
Danach abholen oder einfach liefern lassen.

0 15 75 - 88 92 538

Schiller-Apotheke · Güntterstraße 14 · 71672 Marbach
www.apotheke-marbach.de

Donnerstag, 10. Dezember 2015

Ein Abend für Zsobok - Informationsveranstaltung zu dem Hilfsprojekt in Rumänien



Torsten Bartzsch, Manfred Hollenbach, Birgit Hannemann, István Gál Maté, Zsaba Gál Janko, Horst Stegmaier, Günther Burk, Helmut Schwarz und Karin Götz (von links) hoffen, dass für die MZ-Spendenaktion „Unser Auto für Zsobok - Damit Zsobok ein Zuhause bleibt“ viel Geld zusammenkommt.

Fotos: Werner Kuhlke

Zitate

Marbach Mut zum Risiko

„Es geht um eine gute Sache, um Hilfe zur Selbsthilfe. Ich denke, es sollte uns allen am Herzen liegen, dass wir dies ermöglichen.“
Karin Götz, Moderatorin

„Damals hat die Zivilisation übertrieben gesagt hinter Wien aufgehört.“
Der ehemalige Murrer Bürgermeister Manfred Hollenbach

„Ich habe mich geweigert, mein Auto auszuladen. Daraufhin haben sie uns in ein Zimmer gesperrt. Dann sind wir halt hintenrum wieder raus.“
Günther Burk, Vorsitzender des Fördervereins Kinderheim Zsobok, berichtet von der ersten Hilfsfahrt nach Rumänien

„Wenn Sie Angst haben und kein Risiko eingehen wollen, können Sie daheimbleiben.“
Günther Burk

„Wenn der Herr Burk einen am Wickel hat, dann ist das so. Er hat mich bearbeitet. Wir haben uns das dann überlegt und gesagt, das ist eine gute Sache.“
Der ehemalige Redaktionsleiter Helmut Schwarz erklärt, wie die Marbacher Zeitung einst zur Zsobok-Hilfe stieß

„Die Bedingungen sind in Rumänien durchaus noch einmal andere als in Deutschland. Das ist der Punkt, an dem man selbst merkt, dass da Hilfe gebraucht wird.“
Birgit Hannemann, Bürgermeisterin von Erdmannhausen

„Wenn man sieht, wo Zsobok hergekommen ist und was in den vergangenen 20 Jahren alles geleistet wurde, dann ist das wirklich unglaublich. Das kann man sich gar nicht richtig vorstellen.“
Torsten Bartzsch, Bürgermeister von Murr

„Schon einen Ort weiter stand ein Brunnen, und es hieß: Das ist die Wasserversorgung. Da geht es Zsobok im Vergleich gut.“
Bartzsch erzählt von einem Besuch im Jahr 2014

„Die Mühle oder die Bäckerei sind immer nur ein Teil eines Mechanismus. Dazu gehört auch das Kinderheim. Zusammen sind wir eine große Familie. So können wir dort leben.“
Zsaba Gál Janko, Betriebsleiter der Mühle und der Bäckerei in Zsobok

„Ohne die Hilfe wäre es sehr schwierig für uns.“
Zsaba Gál Janko

„Am Anfang waren die Leute noch sehr scheu und der Kontakt nicht so arg. Aber das hat sich schnell geändert.“
Horst Stegmaier, Kreisrat aus Erdmannhausen

„In Zsobok gibt es die Tradition, dass man sich die Frauen zu Ostern schöntrinkt. Das sollte man bei uns vielleicht auch einführen.“
Horst Stegmaier prescht vor

„Jetzt wird er aber mutig. Bei den Männern funktioniert das trotz Viertele nicht.“
Karin Götz gibt Kontra

Per Auto soll noch mehr bewegt werden

Marbach Der Förderverein setzt weiter auf Hilfe zur Selbsthilfe in Zsobok. Ein Ansatz, der sich bewährt hat. *Von Christian Kempf*

Das rumänische Dorf Zsobok hat in den vergangenen Jahren einen beachtlichen Aufschwung hingelegt. Ein Kinderheim und eine Verbindungsstraße wurden gebaut. Eine Bäckerei und eine Mühle bieten in der 250-Seelen-Gemeinde Arbeitsplätze. All das wäre ohne die Unterstützung des Fördervereins Kinderheim Zsobok nicht möglich gewesen. Das belegte die Informationsveranstaltung zu dem Projekt mit rund 60 Besuchern am Dienstagabend im Marbacher Schlosskeller, zu der der Pianist Martin Lutz die musikalische Umrahmung beisteuerte. Alle Beteiligten machten bei der Gelegenheit aber auch deutlich, dass die Hilfe nicht eingestellt werden darf. Dann drohe der Ort auszubluten, erklärte der Erdmannhäuser Kreisrat Horst Stegmaier. Insofern braucht der Verein, der vor allem in Erdmannhausen, Murr und Freiberg verwurzelt ist, weiter jeden Cent. Das nächste Etappenziel ist, im Rahmen einer MZ-Aktion ein größeres Fahrzeug anzuschaffen, um zwischen Zsobok und dem Bottwartal besser pendeln und Waren transportieren zu können.



www.kinderheim.zsobok.de
Förderverein Kinderheim Zsobok e.V.
DE86 6045 0050 0003 0930 90
Kreissparkasse Ludwigsburg

„Das neue Auto ist der Hauptwunsch“, betonte auch István Gál Maté, Ortsvorsteher von Zsobok. Immerhin lägen zwischen dem kleinen Dorf und den Freunden in Erdmannhausen und Murr fast 1300 Kilometer und eine mindestens 13-stündige Fahrt, hatte zuvor Kai Keller, Geschäftsführer der Marbacher Zeitung, in seiner Anmoderation erläutert. Und Birgit Hannemann, die Bürgermeisterin von Erdmannhausen, kann ein Lied davon singen, wie beschwerlich es ist, diese Distanz wie bisher in einem normalen Auto bewältigen zu müssen. „Bei der Rückfahrt saßen wir zu fünft in einem PKW, ich erwischte den Sitz in der Mitte. Aber so konnte ich wenigstens nicht umfallen“, sagte die Rathauschefin knitz.

Angestrebt wird, sich einen Sprinter mit Anhängerkupplung zuzulegen. Der Wagen soll auch vom evangelischen Jugendwerk und anderen Organisationen benutzt werden dürfen. „40 000 bis 50 000 Euro brauchen wir dafür“, sagte Kai Keller. Ein Anfang wurde schon am Ende der MZ-Infoveranstaltung gemacht. Die Firma Premio aus Steinheim spendete 500 Euro, der Lionsclub Bottwartal steuerte denselben Betrag bei. 150 Euro packte die Stadt Marbach obendrauf, indem sie auf die Hälfte der Saalmiete verzichtete. Wenn man weiß, wie hartnäckig der Vorsitzende Günther Burk stets um die Ziele des Vereins kämpft, kann man fast sicher sein: der Rest wird ebenfalls aufgetrieben. So war es auch beim Kinderheim, das

mit Geld aus der Region vor rund 20 Jahren errichtet wurde. „Das ist für Zsobok und die Kinder sehr wichtig“, erklärte István Gál Maté, der sich wie sieben andere ausgewiesene Zsobok-Kenner den Fragen von Karin Götz, Leiterin der Lokalredaktion der Marbacher Zeitung, stellte. Fast 60 Mädchen und Jungs leben in der Einrichtung. Es handelt sich teils um Waisen, teils um Heranwachsende aus Familien, denen das Schicksal nicht die besten Karten zugeteilt hat. „Im Prinzip ist das wie bei uns. Die Kinder werden betreut und haben die Möglichkeit auf ein besseres Leben“, erklärte der Murrer Bürgermeister Torsten Bartzsch. Wenn auch die Standards nicht so hoch wie in Deutschland seien.

Das Kinderheim ist aber nicht nur für die Mädchen und Jungs ein Segen, sondern auch ein wichtiger Arbeitgeber - der obendrein den Fortbestand der Schule sichert. „Das Kinderheim lebt von der Schule und die Schule vom Kinderheim“, hat Birgit Hannemann vor Ort festgestellt. Weitere Jobs gibt es in der Mühle und der Bäckerei. Betriebsleiter ist hier wie da Zsaba Gál Janko. Er berichtete, dass beide Projekte gut laufen. Das Brot aus der Bäckerei werde an 30 Läden in 20 Dörfern verteilt. Zehn Personen stünden da in Lohn und Brot, zwei weitere in der Mühle, 18 insgesamt im technischen Bereich. Ein Problem sei nur, Arbeiter zu finden, die in der Landwirtschaft tätig sein wollen, sagte Janko.

Aber vielleicht findet der Förderverein auch dafür eine Lösung. Immerhin wären ohne ihn auch Bäckerei und Mühle im Grunde nicht denkbar gewesen. Beide Projekte seien entscheidende Bausteine bei dem Konzept, in Zsobok auf Hilfe zur Selbsthilfe zu setzen, betonte Günther Burk. Ein Kurs, an dem die Verantwortlichen festhalten wollen - am liebsten demnächst mit einem neuen Fahrzeug.



Horst Stegmaier kennt Zsobok sehr gut.



Zsaba Gál Janko leitet die Mühle im Ort.



Günther Burk ist die Triebfeder des Ganzen.

Eine Reise ins Abenteuerland

Marbach Bei Fahrten nach Zsobok haben Vereinsvertreter erlebt, dass die Uhren in Rumänien etwas anders ticken. *Von Christian Kempf*

Manfred Hollenbach lässt sich von wenigen Dingen aus der Fassung bringen. Als sich kurz nach der Wende aber der erste Konvoi mit Hilfsgütern auf den Weg Richtung Rumänien machte, war dem ehemaligen Murrer Bürgermeister doch mulmig zumute. Günther Burk, der Vorsitzende des Fördervereins Kinderheim Zsobok, und andere seien mitten im Winter und ohne festes Ziel gen Osten aufgebrochen. „Wir hatten tagelang keinen Kontakt. Ich war erleichtert, als sie wieder hier ankamen“, berichtete Manfred Hollenbach am Dienstagabend bei der MZ-Infoveranstaltung „Unser Auto für Zsobok - Damit Zsobok ein Zuhause bleibt“ von den Anfangstagen der Hilfsaktion.

Günther Burk selbst hatte indes weniger Sorgen um sein Wohlbefinden. Sein größtes Problem bestand darin, Kraftstoff aufzutreiben. Zudem lag sein Augenmerk auf den Gegebenheiten vor Ort. „Wir haben Kinder gesehen, die wie Schweine gehalten wurden“, erinnert sich der Murrer. In

einem Kinderheim hätten Mädchen und Jungs mitunter im eigenen Kot liegen müssen. Leute seien teilweise trotz der Kälte ohne Schuhe herumgelaufen. „Die hatten wirklich nichts“, erzählte er. Auch Helmut Schwarz, Anfang der 90er Redaktionsleiter der Marbacher Zeitung und als Beobachter dabei, fühlte sich bei seinem ersten Besuch wie in einer anderen Welt. „Das waren Verhältnisse, wie man sie bei uns 100 Jahre vorher gekannt hat“, meinte er.

Manfred Hollenbach berichtete zudem von „abenteuerlichen Grenzübergängen“. Heißt: Ein Pass hat als Eintrittskarte nach Rumänien nicht genügt. Stattdessen habe Günther Burk entsprechende Geschenke wie Nylonstrümpfe mit im Gepäck gehabt, um von den Kontrolleuren durchgewunken zu werden. Wobei nach dieser Prozedur das Schlimmste nicht unbedingt überstanden war. So seien Lastwagen in der Dunkelheit ohne Licht herumgekurvt. „Ich hatte wirklich Angst“, erklärte er. Der langjährige Schultes war anfangs zudem skeptisch,

dass es gelingen würde, die gewünschte Verbindungsstraße zu bauen, um Zsobok aus der Isolation zu befreien. „Da war ja nichts da, nicht einmal ein Feldweg, den man ausbauen könnte“, erklärte er. Doch eine von der MZ angeschobene Spendenaktion trug dazu bei, dieses Ziel zu erreichen. Zudem deutete Hollenbach an, dass man an den entscheidenden Stellen ab und zu mit Geld winken musste, um mit dem Bau der Straße voranzukommen.

Inzwischen haben sich die Zeiten geändert. In Zsobok ist es aufwärts gegangen. Junge Familien bleiben am Ort, weil sie wieder eine Perspektive sehen. Und die Bande zwischen den Leuten in Rumänien und den Helfern aus dem Bottwartal sind enger geworden. Der Erdmannhäuser Kreisrat Horst Stegmaier war beispielsweise ein gutes Dutzend Mal in Zsobok und kennt inzwischen 200 der 250 Einwohner. Der Ortsvorsteher István Gál Maté sei fast wie ein Sohn für ihn. Das Miteinander steht zudem auf einer breiten Basis. „Das ist tief in den Herzen der Menschen verwurzelt“, sagte die Erdmannhäuser Bürgermeisterin Birgit Hannemann. Was zeigt: Es hat sich ausgezahlt, dass sich Günther Burk und Co. einst in ein Abenteuer gestürzt haben.



Vor 60 Zuhörern im Schlosskeller ist die Rumänien-Hilfe vorgestellt worden.



Steffen Vehling (links) und Ümit Özyildirim (rechts daneben) von der Firma Premio spenden zur Freude von Kai Keller wie Albrecht Lang (rechts) vom Lionsclub 500 Euro.